

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 13. Jänner 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXII. und CXIII. Stück der polnischen, das CXV. Stück der böhmischen, das CXVII. Stück der polnischen, das CXIX. Stück der polnischen und slovenischen, das CXX. Stück der böhmischen, das CXXI. Stück der polnischen und das CXXII. Stück der böhmischen und polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und verendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 13. Jänner 1909 (Nr. 9) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 2 „Národní dnevnik“ vom 4. Jänner 1909.
- „L'Asinoplano“ von Soliarbo und Nata Langa, gedruckt in der Typografie Laziale in Rom.
- Nr. 53 „Hlasy Pokroku“ vom 24. Dezember 1908.
- Heft 33 bis 64 „VII. Ročník. Otázky a Názory. Seš. 33 — 34. Věk Rozumu. Napsal Tomáš Poiné Preložil R. Krystinek. Seš. 2 — 3. Nakladatelství Jana Laichtera na Král. Vinohradech. Tiskem Alberta Malíře na Král. Vinohradech.“
- Nr. 1 „Kozedlnik“ vom 7. Jänner 1909.
- Nr. 7 „Bohemia“ (Morgenausgabe) vom 7. Jänner 1909.
- Nr. 2 „Karikatury“ vom 6. Jänner 1909.
- „P. T. Protičeské listy. Tiskem L. Ballenbergra na Smíchovské. Nakladem vlastním.“
- Nr. 9 „Odborník. Organ hájící zájmy dělnictva krejčovského a přibuzných odvětví“ vom 4. Jänner 1909.
- Nr. 4 „Auffiger Tagblatt“ vom 7. Jänner 1909.
- Nr. 43 „Erbzeitung“ vom 7. Jänner 1909.
- Nr. 3 (1. und 2. Auflage) „Auffig-Karibiger Volkszeitung“ vom 7. Jänner 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Die österreichisch-ungarischen Vorschläge an die Türkei.

Die „Neue Freie Presse“ begrüßt die Annahme des österreichisch-ungarischen Vorschlages durch die Türkei mit lebhafter Genugtuung. Nach dem, was sich jetzt vollzieht, wird sich die Freundschaft zwischen uns und dem osmanischen Reiche von selbst einstellen. Wenn die Annexion anerkannt ist und, wie natürlich, der Boykott aufgehört hat, wird es kaum etwas geben, was die natürliche Tendenz noch daran hindern kann, sich durchzusetzen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meint, logisch und historisch genommen, müßte jetzt das Kapitel

der Annexion erledigt sein. Jene, die es anging, haben sich geeinigt und sind auf dem Wege zur friedlichen Lösung des Streitsalles. Werden nun aber auch jene verstummen, die es nichts anging und nichts angeht? Das Hervordrängen Serbiens und Montenegros war wohl eine starke Herausforderung Österreich-Ungarns. Die Monarchie war sich bewußt, daß Stärke verpflichtet und hätte nichts dagegen gehabt, den nationalen Überreiz auf wirtschaftlichem Wege auszugleichen. Man kann sagen, daß Serbien ein Entgegenkommen Österreich-Ungarns fast verwirkt habe. Es werde aufrichtig und glaubwürdig seine wiederkehrende Friedensneigung betätigen müssen, um den großen Nachbar zu bestimmen, ihm wieder sein Wohlwollen zuzuwenden.

Die „Zeit“ jagt: Nach der glücklichen Erledigung dieser europäischen Hauptfrage dürfe auch der Prozeß, der noch zwischen Bulgarien und der Türkei schwebt, gleichfalls bald durch einen Ausgleich aus der Welt geschafft werden. Vielleicht kann Österreich-Ungarn dabei eine erfolgversprechende Vermittlung übernehmen. Wenn es auch noch eine Weile dauern wird, bis die internationale Gleichgewichtsstörung völlig überwunden sein wird, so kann man doch getrost den gequälten Nerven nun wieder Raft und Erholung gönnen.

Die „Reichspost“ meint, der 12. Jänner sei einer von den besten Tagen seit der Annexion; er stellt sich in unsere Zeitgeschichte wie ein kräftiger Bürge des Friedens.

Das „Vaterland“ betont, das günstige Resultat der Verhandlungen Österreich-Ungarns mit der Türkei bedeute einen entschiedenen Erfolg des Leiters unseres auswärtigen Amtes, Baron Lehrenthal, und seines tüchtigen Mitarbeiters Botschafters Markgrafen Pallavicini. Mit Bezug auf Serbien schreibt das Blatt: Durch die Annahme des österreichisch-ungarischen Entschädigungsvorschlages ist nun das feindselige Wirken der Jungtürken gegen die Donaumonarchie lahmgelegt und dadurch eine weitere Unterstützung Serbiens auch von dieser Seite ausgeschlossen. So steht Serbien jetzt ganz isoliert da und ist dadurch in eine Sackgasse geraten,

aus der herauszukommen es jetzt alle Anstrengungen macht.

Die „Neue Zeitung“ schreibt, Baron Lehrenthal habe einen großen Erfolg zu verzeichnen. Die Annexion ist zwischen den allein berechtigten Faktoren geregelt. Niemand anderer hat nun ein Recht, sich in diese Angelegenheit einzumischen. Jetzt kann eine europäische Konferenz ruhig stattfinden.

Das „Deutsche Volksblatt“ bemerkt, durch die erreichte Verständigung mit der Türkei sei die österreichisch-ungarische Politik auf dem Punkte angelangt, dem sie seit der Annexion zustrebte. Nunmehr dürften auch die Verhandlungen mit Bulgarien einen befriedigenden Fortgang nehmen, wodurch die wesentlichen Voraussetzungen für einen gedeihlichen Verlauf der Konferenz geschaffen werden.

Das „Neue Wiener Journal“ jagt, das baldigst zu gewärtigende endgültige Übereinkommen mit der Türkei müßte mit einem Schlage die internationalen Schwierigkeiten auf ein Minimum reduzieren. Österreich-Ungarn kann nunmehr mit Befriedigung zur Konferenz schreiten. Das Beispiel, das unsere Monarchie gegeben hat, dürfte aber auch auf Bulgarien nicht ohne Einfluß bleiben.

Die „Österreichische Volkszeitung“ erklärt, daß noch immer genug Explosivkörper übrig bleiben. Ist die Türkei gut beraten, so wird sie jetzt die günstige Gelegenheit benützen und die bulgarische und kretische Frage glattstellen.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ bemerkt, daß man in Konstantinopel klug daran getan habe, die von Österreich-Ungarn gebotene Hand anzunehmen. Durch die Vereinbarung mit Österreich-Ungarn ist die Spannung, die seit Monaten über ganz Europa lag, fast ganz behoben.

Die „Arbeiterzeitung“ bemerkt, die Belgrader Herren dürften ihren Einfluß beträchtlich überschätzen, wenn sie glauben sollten, den Entschluß der Psorte durch Drohungen wankend machen zu können.

Fenilleton.

Wie Herr Fabian sein Klavier verkaufte.

Aus dem Böhmischen des Ignát Herrmann von Annie Auředniczek.

(Schluß.)

„Was jetzt?“ rief Lenchen.

„Wahrhaftig, was jetzt?“ wiederholte Herr Fabian.

„Wir werden einen anderen Zettel aufschreiben,“ riet Lenchen.

„Um, glauben Sie?“

„Morgen kommt ja schon das Frikchen an. Das Klavier muß weg!“

„Na, er wird indessen auf der Erde schlafen“, entschied Herr Fabian. Dem alten Herrn wollte das heutige Mittagessen nicht schmecken. Er war bald fertig. Lenchen ging ihrer Arbeit nach.

Vorsichtig schloß Herr Fabian die Vorzimmertür hinter ihr und horchte eine Weile, ob ihre Schritte auf der Treppe verhallt seien. Dann kehrte er schnell in das Zimmer zurück und trat zu dem Überzieher, den er bei seiner Ankunft über die Bettlehne geworfen hatte. Er zog ein verknülltes Stück beschriebenen Papiers hervor. Es war die Ankündigung, die er vor fünf Tagen geschrieben hatte, und die heute zu Lenchens gerechter Erbitterung von der Wand verschwunden war.

„Niemand hat mich gesehen“, flüsterte Herr Fabian und trat zum Ofen, in dem noch glühende

Kohlen leuchteten. Daß sich kein Käufer fand, war ein deutliches Himmelszeichen, daß Herr Fabian das Klavier auch weiter behalten sollte. „Ein Tunnichtgut!“ sagte Lenchen. Dieses Wort dünkte ihm eine allzu große Strafe für das, was er begangen hatte. Er hatte den Zettel heruntergerissen! Und das ist alles. Er hatte ihn ja selbst geschrieben, konnte ihn daher auch herunterreißen. Er wird sein Klavier behalten, und das erfüllte ihn mit Freude.

Als Lenchen am Abend kam, um Herrn Fabian das Nachtmahl zu besorgen und aufzuräumen, blieb sie ganz verwundert auf der Schwelle stehen. Herr Fabian saß am Klavier — und spielte. Er spielte ein altmodisches Menuett und strahlte vor Zufriedenheit. An so etwas konnte sich Lenchen gar nicht erinnern.

Am nächsten Tage nachmittags ging Herr Fabian dem Frikchen entgegen. Es war ihm zwar nicht angezeigt worden, mit welchem Zug und mit welcher Bahn er ankommen wird, er dachte jedoch fest, daß es mit keiner anderen Bahn als der Staatsbahn geschehen könne. Herr Fabian wartete drei Züge ab und erst gegen 9 Uhr klopfte er an die Tür seiner Wohnung. Vorsichtig und mit einer Kerze in der Hand öffnete ihm Lenchen und winkte, er möge sich still verhalten.

„Was denn?“ fragte Herr Fabian beinahe verdrießlich.

„Pst, Frikchen schläft, daß wir ihn nicht wecken!“

„Frik ist angekommen?“

„Ja, der alte Bana hat ihn hergeführt, weil

die Mutter sich fürchtete, ihn mit der Bahn fahren zu lassen.“

Herr Fabian war währenddessen in das Zimmer getreten und sah sich um. Er fand jedoch nichts, was einem Lager Frikchens geahnt hätte, von ihm selbst war gar keine Spur wahrzunehmen. Er bemerkte nur, daß der Pianodeckel offen war.

Fragend blickte er auf Lenchen, die seine Überraschung anscheinend erwartete.

Sie lächelte schlau und sprach leise: „Jetzt sind wir daraufgekommen!“

„Auf was?“

„Na, was mit dem Klavier anzufangen sei, damit es benützt werden könne.“

Herr Fabian ahnte nichts Gutes und rief ungeduldig: „Und was haben Sie gemacht?“

Lenchen erachtete die Ungeduld des Herrn als vollkommen am Platze und freute sich schon, wie er sie für ihre Erfindung beloben werde. Sie neigte sich nahe zu Herrn Fabian und flüsterte: „Na, das Fortepiano war inwendig ganz aus den Fugen gegangen. Als Frikchen kam, fiel mir ein, daß er auf dem Boden schlafen solle. Er tat mir jedoch leid, und ich dachte deshalb nach, was da zu tun sei. Und Bana riet und half mir. Wir nahmen zusammen das Innere aus dem Fortepiano und ich richtete darin Frikchens sein Lager her. Er schläft wie ein Murmeltier, der Kleine!“

Bei diesen Worten trat sie näher zum Klavier, um zu sehen, ob Frikchen sich nicht aufgedeckt habe.

Herr Fabian sank auf den nächsten Stuhl.

Politische Uebersicht.

Saibach, 14. Jänner.

Zu dem Abkommen zwischen Österreich-Ungarn und der Türkei schreibt die Berliner „Post“: Nicht bloß in Deutschland, sondern auch in Frankreich, England, Italien und wohl auch in Rußland wird man dieses Einvernehmen mit Freude begrüßen. Bedeutet es doch eine Gewähr dafür, daß die Aussicht für den Frieden auf dem Balkan bedeutend günstiger geworden ist. — Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Dem österreichisch-ungarisch-türkischen Abkommen kommt eine entscheidende Bedeutung in der Richtung auf die friedliche Entwirrung der Krise im nahen Osten zu. Einmal bringt die Vereinbarung wirklich eine Lösung des bosnischen Problems, dann aber ist die Einigung eine große und starke Bekundung des Friedenswillens, woraus mit Recht Hoffnung und volle Schlüsse auf die weitere Abwicklung der Krise gezogen werden dürfen.

Das „Fremdenblatt“ weist in einer Betrachtung über die innerpolitische Lage auf die Bemühungen hin, die Ministerpräsident Freiherr von Bienerth zur Wälderung des deutsch-czechischen Streites unternimmt. Indem er sich in diesem Sinne einsetzt, sei er auch für die Herbeiführung der Vorbedingungen für die Bildung eines parlamentarischen Kabinetts tätig. Der Wille des Ministerpräsidenten, die Vorbedingungen für ein parlamentarisches Kabinett zu schaffen, ist ernst und tatbereit. Es braucht nur noch der Wille der Parteien daneben zu treten, und der Wechsel kann sich vollziehen. Bleibt der Ministerpräsident in seinem Streben nach Wälderung der nationalen Gegensätze allein, dann allerdings bleibt sein Wille steril, denn dieser Wille, dieser Wunsch kann erst fruchtbar werden, wenn er in dem Willen der nationalen Parteien seine Ergänzung findet.

In London sind verlässliche Mitteilungen eingelaufen, welchen zufolge in Serbien in der Beurteilung der schwebenden Balkanfragen unverkennbar eine Ernüchterung einzutreten beginne. Die Dumarede, in welcher Minister Jzvolstij den Standpunkt Rußlands darlegte, habe in der Auffassung der politischen Kreise Serbiens tiefe Spuren hinterlassen und man scheine sich nunmehr über die gefährvolle Isoliertheit klar zu werden, in welche Serbien im Falle des Verharrens bei seiner bisherigen Haltung geraten würde. Zum allmählichen Durchbruch dieser Einsicht haben außer der russischen Rundgebung auch andere Momente, darunter die wiederholten eindringlichen Ratschläge zur Mäßigung und zur Anpassung an die sich aus der allgemeinen Lage ergebenden Notwendigkeiten beigetragen, welche Serbien von anderen Mächten erteilt worden sind.

Wie man aus Bukarest schreibt, wies der bisherige Ministerpräsident und Minister des Äußern,

„Sie haben mir die Mechanik aus dem Klavier genommen!“

Lenchen drehte sich um und blieb voller Verlegenheit stehen. Aus der Betonung, mit der Herr Fabian diese wenigen Worte hervorgebracht hatte, aus seinem schmerzlichen Gesichtsausdruck schloß sie, daß es ihm nicht so lieb sei, als sie erwartet hatte, ja im Gegenteil, daß es ihn sehr schmerzlich überrascht habe; und um einigermaßen wieder gutzumachen, was sie getan hatte, trat sie einen Schritt näher und sprach leise: „Es ist alles hier, nichts ist verloren gegangen. Wir haben es mit Bana hinter den Ofen gelegt.“

Herr Fabian richtete sich auf.

„Es ist genug zu verwundern, daß Ihr es nicht gleich in den Ofen gesteckt habt!“ sprach er bitter, vorwurfsvoll, und trat zu dem Ofen. Ja, zwischen dem Ofen und der Wand lag die „Mechanik“, gleich Spänen zum Einheizen geschichtet. Herr Fabian blickte Lenchen noch einmal an, dann kniete er mühsam nieder und kauerte sich zu Boden.

Sein Blick durchdrang Lenchen, daß ihr der Atem beinahe stockte. Sie wollte etwas sagen, aber es war ihr in dem Augenblick so heiß, daß die Zunge trocken an dem Gaumen klebte. Sie stand bestürzt vor ihrem Herrn und knüllte in den Händen ihre blaue Schürze.

Herr Fabian zog indessen mit zitternder Hand die Teile der Mechanik hinter dem Ofen hervor und legte sie vorsichtig auf einen Stuhl, den er näher heranzog. Und wie er so mit seinen mageren Fingern die zarten Hölzchen und Hämmerchen vom Fußboden auf den Stuhl hinübertrug, schien es ihm mit einem Male, daß es in seinen Wimpern blühte, und in demselben Augenblicke fühlte er, daß seine Finger feucht waren. („Wiener Abendpost.“)

Herr Demeter Sturdza, in seinem aus Paris an den König gerichteten Rücktrittsgesuche darauf hin, daß er, nachdem er mehr als ein halbes Jahrhundert dem Dienste des Vaterlandes gewidmet, nun die äußerste Altersstufe erreicht und damit die Grenzen überschritten habe, die er sich seit langem für den Rücktritt aus dem öffentlichen Leben gesteckt hatte. Er fühle, daß seine Kräfte ihm nicht mehr gestatten, die schwere Aufgabe, die der König ihm anvertraute, zu ertragen, und bitte daher, seine Demission anzunehmen. Der Ministerrat richtete an Herrn Demeter Sturdza ein Telegramm, in welchem dem tiefen Bedauern über seinen Rücktritt Ausdruck gegeben und betont wird, daß die langen Dienste, die Sturdza dem Vaterlande geleistet, seine erleuchtete Arbeit und sein hoher Patriotismus für immer ein Muster bilden werden. Am Abend des Tages, an dem der Ministerwechsel eintrat, zog eine große Menschenmenge mit Musik und Fackeln zum liberalen Klub und dann zum Hause des neuen Ministerpräsidenten, Herrn Jonel Bratiano, und brachte ihm seine Ovationen dar.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Glöcknerstreif.) Über einen merkwürdigen Streif wird aus Koč (Sfrien) berichtet: In dem kleinen Orte Koč leben mehrere Glöckner, die abwechselnd das Läuten der Kirchturmglocke besorgen. Die Glöckner hatten keine bestimmten Bezüge, sondern waren darauf angewiesen, sich Beiträge bei der Bevölkerung einzusammeln. Da nun mehrere Bürger schon seit längerer Zeit ihre Beiträge eingestellt hatten, verlangten die Glöckner vor kurzer Zeit, die Gemeinde möge die Beiträge für den Glöckner selbst einsammeln. Die Gemeinde kam dieser Forderung nicht nach, und so stellten die Glöckner die Arbeit ein. Seit fünf Tagen schweigen die Kirchturmglocken, und die Kirchturmuhre steht unbeweglich. Bis jetzt soll es noch nicht gelungen sein, eine Verständigung herbeizuführen.

— (Abenteuer eines Storches.) Von der Vogelwarte Rossitten auf der Kurischen Nehrung in Ostpreußen wird dem „Berliner Tageblatt“ folgende hübsche Geschichte mitgeteilt: „In The Cape Daily Telegraph, Port Elizabeth, vom 21. November 1908 und in anderen südafrikanischen Zeitungen, die zu unserer Kenntnis gelangten, wird berichtet, daß im März v. J. an der Nordostgrenze der Kalahariwüste einem Kaufmann von Eingeborenen eines kleinen Dorfes unweit der Wüste ein Aluminiumring gebracht wurde, auf dem die Worte ‚Vogelwarte Rossitten, Germania 769‘ eingraviert waren. Der Eingeborene gab an, diesen Ring von einem Buschmann erhalten zu haben, der ihn wieder von anderen Buschmännern (die aber ziemlich weit in der Wüste wohnen) bekam. Dabei erzählte er, daß eines Tages einige Buschmänner auszogen, um Wurzeln und Wild zur Nahrung zu suchen; da sahen sie eine Anzahl großer, weißer Vögel an einer ausgetrockneten Wasserstelle. Die Buschmänner gingen dicht heran, um die Vögel mit ihren Stöcken zu erschlagen. Die Tiere ergriffen die Flucht, aber eines wurde erbeutet. Die Buschmänner fingen an, den Vogel zu

rupfen, um sich eine besonders gute Mahlzeit zu bereiten, als sie das Tier plötzlich mit dem Rufe: „Es ist ein Gott!“ fortwarfen. Sie hatten nämlich an dem einen Bein den Ring entdeckt. Voller Furcht vor der Rache des vermeintlichen Gottes rannten die Buschmänner zurück in ihr Heimatdorf und erzählten ihr Erlebnis den anderen. Ein Beherzter unter ihnen, der weniger angstvollen Gemütes war, ließ sich zu dem erlegten Vogel führen und nahm den Ring an sich. So kam dieser dann in den Besitz des Kaufmanns, der darüber an den Redakteur der Wide World in London berichtete und auch den Ring dorthin einschickte.“ Der von dem Buschmann erlegte „große weiße Vogel“ ist nun, wie die Vogelwarte Rossitten erkannte, ein Storch, der am 7. Juli 1907 in einem Neste bei Herrn A. Sobatka in Dombrowsken (Kreis Lyd, Ostpreußen) durch Vermittlung des Herrn S. Griget mit der Nummer 769 markiert wurde. Der Fall ist für die Vogelzuchtforchung von großer Bedeutung, denn er zeigt, daß in Norddeutschland erbrütete Störche bis nach der Südspitze Afrikas vordringen, um dort Winterquartiere zu beziehen.

— (Die Toilettengeheimnisse der türkischen Frau.) Abweichend von ihren europäischen Schwestern, die ihre Toilettenvorschriften aus gutgeleiteten Modezeitungen beziehen, schöpft die Türkin solche Kenntnisse auch aus den religiösen Vorschriften, die der Koran gibt. Der Koran nämlich enthält, wie „Die Frau“ hervorhebt, Ratschläge über Einzelheiten der Kosmetik und verlangt ausdrücklich, daß die Frau für die Anmut ihrer äußeren Erscheinung Sorge, um den Mann dauernd zu fesseln. Der Koran beweist dabei treffliche Menschenkenntnis und große Einsicht. Er sucht nicht etwa durch Verbote zu wirken, die doch übertreten würden, sondern gibt positive Vorschriften und erörtert z. B. die Frage, wie die Schönheit des Auges gehoben werden kann. Die 33. Sure gibt hierauf die Antwort: „Gestattet ist ein schwarzes Kollirium. Damit dürfen die Augenränder leicht umsäumt und die Augenbrauen tiefer beschattet werden. Wenn dies überhaupt noch möglich ist.“ Dies Kollirium besteht aus Weihrauchruß und pulverisiertem Spießglas und ist seit Jahrhunderten als völlig unschädlich erprobt. Die Anwendung von Salben und Essenzen aber, die dem Auge schädlich wären, ist verboten. Die Anweisung für die Verschönerung der Gesichtsfarbe ist nicht ganz so genau gegeben: Schönheitspflasterchen sowie rote und weiße Schminke sind gestattet. Hierüber äußert eine mit den Modemitteln der Europäer vertraute Türkin, der Prophet hätte wohl genauere Vorschriften erlassen, wenn er bedacht hätte, was im 20. Jahrhundert alles als rote und weiße Schminke bezeichnet wird. Die Pariser Schönheitsmittel gelangen natürlich in die Gemächer der türkischen Frauen, und daß viele darunter nicht gerade unschädlich sind, wird niemand bestreiten. Die ehemals sorgsam gepflegte Sitte, die der Koran auch angibt, die Handflächen, die Fußsohlen und die Nägel der Hände und Füße mit Henna, einem Wurzelpräparat, rot zu färben, ist fast im Verschwinden. Für die Haartracht gestattet der Koran, daß die Stirn mit Waden bedeckt sein darf, eine immerhin recht liberale Bestimmung, wenn man erwägt, welche außerordentlichen Möglichkeiten und Kunstleistungen sich gewandten Händen und der wechselnden Mode, gepaart mit gutem Geschmack, dadurch eröffnen. Da es der türkischen eleganten Damenwelt

Die junge Erzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(57. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mit dem Anrollen des ersten Wagens nahm die in Rot mit Silber gekleidete Dienerschaft Stellung auf den Treppenstufen. Vor dem Saal standen die Kammerjunker und nahe am Eingange desselben der Hofmarschall und die Gräfin Hofstohl.

Die Oberhofmeisterin war in großer Toilette, von Brillanten strahlend, der Hofmarschall im goldgestickten Frack mit Federhut und Stab.

Evas Herz pochte wie im Rausch, als sie den taghell erleuchteten Raum betrat. Das sieghafte Bewußtsein ihrer Schönheit bannte ein verführerisches Lächeln um ihre Lippen.

„Da haben wir ja endlich den neuesten Stern“, sagte Herr von Lücken halblaut zur Gräfin, welche sichtlich überrascht auf Richard Wechtings einstige Braut blickte. „Finden Sie nicht auch, daß der gute Wechting etwas Langohr war?“

„Die Familie —“

Eva legte ihre Hand strahlend in die dargereichte des Hofmarschalls.

„Mir ist ganz bange, Erzellenz. Vor lauter Befangenheit wird die schöne Verbeugung sicherlich mißlingen.“

„Soll ich wieder Herzogin spielen?“ fragte er neckend.

Sie sah ihn kokett an.

„Danke! Danke! Wenn ich nur erst eins wüßte?“

„Was denn? Ah, pardon —! Sie werden es mir später anvertrauen. Um aber gleich das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden: Ihr Tisch beim Souper steht im dritten Zimmer links,

dicht am zweiten Fenster. Geführt wird nicht, Sie müssen heute Ihr eigener Ritter sein. Der Kavaliere findet sich dort ein. Sie sehen übrigens bezaubernd aus!“

Er verneigte sich und trat zu anderen.

Die Oberhofmeisterin versammelte nunmehr alle vorzustellenden Damen in dem angrenzenden, kleinen Saal, wo dieselben sich im Halbkreis nach Rang und Würden aufstellten. Eva stand als Jüngste am linken Flügel.

Etliche Minuten später trat durch eine Seitentür das herzogliche Paar ein, gefolgt von den anwesenden Gliedern der fürstlichen Familie.

Als an Eva die Reihe kam, der hohen Frau ihre Huldbildung darzubringen, war es ihr, als hörte sie hinter sich jemand flüstern: „Dagegen kann sich die Lücken mit ihrem Mondscheingeficht vergolden lassen.“ Worauf eine andere Stimme leise entgegnete: „Das eben soll ja Graf Wechting besorgen.“

Die Herzogin, sehr wohl unterrichtet von dem interessanten Gescheh der Hocherrötenden, konnte nicht umhin, deren vielbesprochene Augen mit Wohlgefallen zu betrachten, zum großen Verdruss des Fräuleins von Rosen, welche unermüdet erklärte, daß sie für Gefächter wie dieses absolut kein Verständnis habe.

„Alles gut gegangen?“ fragte Helene scherzend, als die Fürstlichkeiten den großen Saal betraten und das Konzert seinen Anfang genommen hatte. Nicht ohne Mahnung fügte sie hinzu: „Du wirst sehr beobachtet, Eva!“

Es schwebte ihr auf der Zungenspitze, zu jagen, daß sie kurz zuvor an Richard Wechting geschrieben und ihm dabei eine treue Schilderung von Evas wechselndem Gefühlsleben gemacht habe, dessen Unebenheiten sie einen Übergang zur höheren seelischen

nicht vergönnt ist, das wohlgepflegte Antlitz der Doffentlichkeit zu zeigen, ist sie um so sorgfamer darauf bedacht, sich durch einen zierlichen Fuß und tadellose Fußbekleidung hervorzuheben, ein Streben, das durch die infolgedessen sehr beliebte Mode der fußfreien „Schalwars“ begünstigt wird.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Sechste Sitzung am 14. Jänner 1909.

Vorsitzender: Landeshauptmann Hofrat Franz von Sufkja.

Regierungsvertreter: k. k. Landespräsident Theodor Freiherr von Schwarz und k. k. Bezirkshauptmann Karl Graf Königl.

Schriftführer: Landeskanzlist Johann Starja.

Der Landeshauptmann eröffnet die Sitzung um halb 11 Uhr und ladet dem verstorbenen Landtagsabgeordneten Ivan Lavenzič ein warmen Nachruf, den die Abgeordneten stehend anhören.

Das Protokoll der fünften Sitzung wird verlesen und ohne Widerrede genehmigt.

Im Einlaufe befinden sich folgende Dringlichkeitsanträge:

1.) Ein Dringlichkeitsantrag des Abg. Grafen Barbo und Genossen, betreffend die Gewährung einer Ehrengabe an den gewesenen Landeshauptmann Otto Edlen von Detela im Betrage von jährlicher 4000 K.

2.) Ein Dringlichkeitsantrag des Abg. Pirce und Genossen folgenden Inhaltes: Der Landtag wolle beschließen: 1.) Es wird das Bedauern darüber ausgedrückt, daß die k. k. Landesregierung die zugunsten der krainischen Landwirte schon im Juli 1908 wegen Futtermangels eingeleitete Aktion, die die rascheste Durchführung erheischen würde, so verschleppt hat, daß diese Aktion heute nicht einmal bis zur Hälfte durchgeführt ist und daß infolgedessen ihr ersprißlicher Zweck fast ganz unmöglich und zunichte gemacht wurde. 2.) Damit dieser Fehler wenigstens teilweise behoben werde, so wird die k. k. Regierung aufgefordert, im Laufe einer Woche alle zur endlichen Durchführung der Aktion notwendigen Vorkehrungen insbesondere dadurch zu treffen, daß sie unverzüglich die „Gospodarska zveza“ und die „Zveza slovenskih zadrug“ mit der Futterbeschaffung aus der zweiten, bisher unverbrauchten Hälfte der Staatssubvention im Restbetrage von 250.000 K beauftragt. — Der Antrag wird in der chronologischen Reihenfolge der eingebrachten Dringlichkeitsanträge verhandelt werden.

3.) Ein Dringlichkeitsantrag des Abg. Dr. Lampe und Genossen, wonach der Landesausschuß bevollmächtigt wird, einen Landesbeitrag für dringliche Straßenbauten usw. zu bewilligen. — Der Antrag wird dem Finanzausschuße zugewiesen.

4.) Eine Zuschrift der k. k. Landesregierung, bezw. der k. k. Finanzdirektion in Laibach, betreffend die Ergänzungswahlen in die Erwerbsteuerlandeskommission und Personaleinkommensteuer-Berufungskommission. Die Wahlen werden in der am Samstag stattfindenden Sitzung vorgenommen werden.

Abg. Jarc berichtet namens des Verwaltungsausschusses über den Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Dr. Sustersič und Genossen, betreffend die Ver-

Keife nannte. Aber das glückliche Lächeln um Evas Lippen ließ sie von diesem Vorhaben abstehen.

Eva befand sich in einem Wonnemrausch. Was kümmerte sie das Klagen und Singen dort am Flügel! Der träumerische Glanz, welcher sich allmählich über ihre Augen gelegt hatte, war dem Hofmarschall nicht entgangen. Er beobachtete sie unausgesetzt und dachte dabei über ein Rätsel nach, dessen Lösung ihm täglich unmöglicher dünkte. Er legte sich die Frage vor, wie ein Mann dieses holdselige Geschöpf freiwillig von sich lassen konnte. War dies nicht die Tat eines Narren, so war es die eines Gewissensmankwurfs, eines Pflichtesels. Wenn Laura Wehrings Nerven vollständig zerrüttet waren, für wen hatte Richard Wehring alsdann entsagt? Doch nur für sich und die Namen seines Bruders.

Mit dem letzten verhallenden Akkord erhob sich das fürstliche Paar, um einen Rundgang unter seinen Gästen zu machen.

Helene wurde mit einer längeren Unterredung beehrt, vielleicht deshalb, weil der Herzog dem daneben stehenden Fräulein von Solden einige galante Worte zu spenden beabsichtigte.

„Sie werden uns hoffentlich sobald nicht wieder verlassen, Herr von Lücken.“

Der Hofmarschall, welcher seinen Namen vom Herzog nennen hörte, brach augenblicklich seine Unterhaltung ab und stellte sich zur Verfügung.

„Nicht doch, Erzellenz — ich bedarf Ihrer Dienste jetzt nicht!“ jagte der Herzog leutfertig. „Ich wollte nur dem allgemeinen Wunsch Ausdruck geben, Fräulein von Solden recht lange unter Ihrer Obhut zu sehen. Befürworten Sie diesen unseren Wunsch beim Oberst von Solden.“

(Fortsetzung folgt.)

tretung des Landes im Landeschulrate, und beantragt die Annahme eines Gesetzesentwurfes, wodurch der § 20 des Gesetzes vom 9. März 1879 in folgender Weise abgeändert wird: Der Landeschulrat besteht: 1.) aus dem Landeschef oder dem von ihm bestimmten Stellvertreter als Vorsitzenden; 2.) aus vier Vertretern des Landes, welche der Landesausschuß bestimmt; 3.) aus einem Referenten für die administrativen und ökonomischen Schulangelegenheiten; 4.) aus den Landeschulinspektoren; 5.) aus zwei katholischen Geistlichen; 6.) aus zwei Mitgliedern des Lehrstandes; 7.) aus einem Abgeordneten der Gemeindevertretung von Laibach.

Berichterstatter Abg. Jarc teilt Resolutionen mit, deren eine sich mit den Schulverhältnissen im Lande befaßt. Darin wird erklärt, daß die Ernennung des Prof. Belar sachlich nicht begründet sei und das Nationalgefühl der slovenischen Bevölkerung beleidige; weiters wird verlangt, daß das Referat im Landeschulrate einem Beamten slovenischer Nationalität übertragen werde. Ferner wird der Landesausschuß beauftragt, schon in der nächsten Session eine Reform des Gesetzes über Schulaufsicht, die Errichtung von Schulen und die Rechtsverhältnisse der Lehrer einzubringen. Redner betont, daß dieses Gesetz veraltet sei; es sollten darin auch die Reorganisierung der Wiederholungs- und der gewerblichen Fortbildungsschulen sowie die Regulierung der Lehrergehalte vorgesehen werden. Schließlich wird in einer Resolution der Landesausschuß beauftragt, in der nächsten Session ein Realschulgesetz für Krain vorzulegen.

Abg. Graf Barbo beantragt dem vom Schulausschuße eingebrachten Gesetzesentwurf gegenüber folgende Änderungen des § 20 des genannten Gesetzes:

§ 20, Punkt 2, hat zu lauten: aus 5 vom Landtage zu wählenden Mitgliedern. Der § 21 des Gesetzes vom 9. März 1879 wird ebenfalls aufgehoben und hat künftig zu lauten: Die im § 20 dieses Gesetzes unter 3, 4, 5 und 6 erwähnten Mitglieder des Landeschulrates werden vom Kaiser auf Antrag des Ministers für Kultus und Unterricht ernannt; der Minister für Kultus und Unterricht hat vor Erstattung seines Antrages bezüglich der beiden katholischen Geistlichen das fürstbischöfliche Ordinariat anzuhören und sich in bezug auf die Ernennung der administrativen Referenten mit dem Minister des Innern ins Einvernehmen zu setzen. Vier der im § 20 dieses Gesetzes unter 2 erwähnten Mitglieder werden vom Landtage kurienmäßig gewählt. Das fünfte Mitglied wird vom Plenum des Landtages gewählt, muß jedoch dem Stande der Volksschullehrer angehören. Sollte eines der vom Landtage gewählten Mitglieder durch Tod abgehen oder wegen dauernder Verhinderung sein Mandat niederlegen, so hat bis zu dem Zeitpunkt, in welchem der Landtag die Ergänzungswahl durchführt, an dessen Statt das von der betreffenden Kurie in den Landesausschuß gewählte Mitglied, bezw. dessen Stellvertreter, das Mandat im Landeschulrate auszuüben. Tritt der Fall der Verhinderung des aus dem Plenum des Landtages gewählten Mitgliedes des Landeschulrates ein, so hat eine Ergänzungswahl mit der analog mit der für die Kurien delegierten geltenden Bestimmung der Zeitdauer der Landeschulratsauswahl ein Mitglied des Volksschullehrerstandes in den Landeschulrat zu wählen. Die Funktionsdauer der im § 20 unter 5, 6 und 7 erwähnten Mitglieder des Landeschulrates beträgt sechs Jahre; die Funktionsdauer der fünf vom Landtage gewählten Mitglieder richtet sich nach der Dauer der Wahlperiode des Landtages. Bis zu der erfolgten Neuwahl durch den neuen Landtag üben jedoch die in dem vorhergehenden Landtage gewählten Mitglieder ihre Mandate im Landeschulrate weiter aus. Die Mitglieder des Lehrstandes und das vom Landtage, bezw. vom Landesausschuße gewählte Mitglied erhalten eine Funktionsgebühr aus Staatsmitteln.

Abg. Lavenzič bezeichnet das gegenwärtige Volksschulwesen als ganz unpraktisch, weil der Lehrplan keine Rücksicht auf die besonderen Bedürfnisse der Stadt- und der Landbevölkerung sowie auf die Bedürfnisse der einzelnen Stände nehme. Die Schule soll die Kinder mit den Hauptgegenständen und nach Tüchtigkeit auch mit dem sozialen Leben und Standesfragen vertraut machen sowie stets auf die immense Schädlichkeit des Alkohols hinweisen; im übrigen hätte die Schule die Liebe zur Heimat, zur Kirche und zum Kaiser zu pflegen, sowie auf den wirtschaftlichen Unterricht entsprechende Rücksicht zu nehmen.

Abg. Dr. Triller erklärt namens der nationalfortschrittlichen Partei, daß diese Partei für alle Anträge des Schulausschusses stimmen werde. Bei dem Goldregen, den die Slov. Volkspartei über das ganze Land hinsichtlich der Meliorationstätigkeit ausgießen wolle, dürfe jedoch auch die Lehrerschaft im Trodenen bleiben. Im Verlaufe seiner Ausführungen wünscht Abg. Dr. Triller zwei Vertreter der Landeshauptstadt Laibach im Landeschulrate. Dies sei um so gerechtfertigter, als Laibach schon jetzt 40 % aller Lasten für das Schulwesen trage und noch größere werden tragen müssen, wenn all die Projekte zum Nutzen der Landwirtschaft realisiert werden sollen. Seinem Zusatzantrage könne nicht vorgehalten werden, daß er wie der des Grafen Barbo die ganze Angelegenheit verschleppen wolle. Redners Partei werde übrigens bedingungslos für den Antrag des Schulausschusses stimmen. — Abg. Doktor Triller beantragt ferner eine Resolution, worin die Regierung aufgefordert wird, unverzüglich alle Vorkehrungen zur Ultraquisierung der Laibacher Oberrealschule

ab 1909/1910 zu treffen. An dieser Anstalt sei das einzige und erste pädagogische Prinzip die Germanisierung der slovenischen Jugend. Die deutsche Partei betrachte die Laibacher Oberrealschule als deutschen Besitzstand, trotzdem 58 % der Schüler der slovenischen Nationalität angehören. Die Ultraquisierung sei schon in der Historie dieser Unterrichtsanstalt begründet. Im Jahre 1856, zur Zeit der höchsten nationalen Reaktion, sei die slovenische Sprache als obligater Gegenstand für jeden Slovenen erklärt worden; im Jahre 1870 sei die slovenische Sprache noch für alle Schüler obligat mit Ausnahme jener gewesen, deren Eltern ausdrücklich um Befreiung hievon eingeschritten seien; im Jahre 1871 sei die erste Klasse in eine deutsche und in eine slovenische Abteilung gegliedert, weiters die slovenische Terminologie in allen Klassen angeordnet worden. Die deutsch-liberale Ära habe alle diese Reime der Ultraquisierung vernichtet. Redner kehrt sich dagegen, daß vielleicht die Laibacher Realschule als deutscher Besitzstand erklärt würde und von den slovenischen Parteien erst die Errichtung einer slovenischen Realschule anzustreben wäre. Für 500 Schüler könnten kaum zwei Anstalten errungen werden. Die Realschule in Idria werde zwar voraussichtlich verstaatlicht werden, aber sie sei wenigstens für 70 % der Bevölkerung Krains nicht zugänglich. Vorläufig hätten die deutschen Schüler deutsche, die slovenischen Schüler slovenische Parallelklassen zu erhalten. (Beifall.)

Abg. Gangel betont, daß das Volk ebenso Einfluß auf die Unterrichtsverwaltung haben müsse, wie es Verpflichtungen für das Schulwesen zu tragen habe. Die Schule habe ausschließlich kulturellen Zwecken zu dienen und keinen politischen Strömungen zugänglich zu sein. Das Schulgesetz aber müsse zeitgemäß umgestaltet werden. Wie wenig man im Landeschulrate die Bedeutung des Schulwesens verstehe, habe auch die von nationaler Unduldsamkeit diktierte Ernennung des dritten Landeschulinspektors gezeigt, die als ein moralischer Fehler zu betrachten sei. Des weiteren sei die Vertretung der Lehrerschaft im Landeschulrate keine eigentliche Vertretung, weil sie von der Regierung ernannt werde. Zudem sei heutzutage die Volksschullehrerschaft durch zwei Mittelschuldirektoren vertreten. — Redner tritt schließlich dafür ein, daß die Volksschullehrer in den Landeschulrat durch eigene Wahl zwei, die Mittelschullehrer hingegen einen Vertreter zu entsenden hätten, in welchem Sinne er auch eine Resolution einbringt.

Landespräsident Freiherr von Schwarz ersucht die Resolution, wonach das Referat im Landesausschuße einem slovenischen Beamten übertragen werde, nicht zur Abstimmung zu bringen, da eine solche Beschlussfassung nicht in den Wirkungskreis des Landtages falle. (Die nationalfortschrittlichen Parteien hatten vor der Erklärung des Landeschefs den Saal verlassen.)

Abg. Dr. Eger beschäftigt sich zunächst mit der Ernennung des dritten Landeschulinspektors für Krain, wodurch angeblich eine Kräfteverschiebung im Landeschulrate verursacht worden sei. Dies sei der deutschen Partei bei ihren diesbezüglichen Bemühungen vollständig fern gelegen; übrigens stehe nach dem Gesetze nur zwei Landeschulinspektoren das Recht zu, im Landeschulrate ihr Votum abzugeben. Eine Bestimmung darüber, ob vor der Ernennung des dritten Landeschulinspektors der Landeschulrat hätte befragt werden sollen, gebe es expressis verbis nicht; dies sei eine strittige Frage, in welcher nicht derartige Angriffe gegen die Regierung geschmiedet werden dürften. Abg. Dr. Eger verweist darauf, daß auch die Ernennung der Landeschulinspektoren Hubad und Levec ohne Anhörung des Landeschulrates erfolgt sei; aber da sei man der Sache nicht nachgegangen, weil diese Ernennungen zugunsten der Slovenen ausgefallen seien. Falle die Entscheidung nicht so aus, wie sie es wünschen, so dürfe man nicht gleich von einer Gesetzesverletzung sprechen. — Redner kehrt sich dann gegen die Aufrollung der personellen Frage, durch welche das Niveau nicht gehoben worden sei, weiters gegen den Vorwurf, daß das slovenische Schulwesen von der Regierung stiefmütterlich behandelt werde. In Krain gebe es 9 Mittelschulen und es seien eine Anzahl von neuen Volksschulen, bezw. Erweiterungen beschlossen worden, die Redner detailliert aufzählt. Gerade die Vertreter des Landesausschusses hätten diese Neugründungen „mit stillem Grauen“ zur Kenntnis genommen. Die slovenische Handlungsschule wie auch das städtische Mädchenlyzeum seien mit ausgiebigen staatlichen Subventionen beteiligt worden; viele Mittelschullehrer hätten Beurlaubungen erhalten, um durch Schaffung von Lehrbüchern an der Slovenisierung der Mittelschulen mitzuwirken und sie zu beschleunigen. — Werde Klage darüber geführt, daß die slovenischen Bezirksschulinspektoren überbürdet seien, so möge die Vermehrung dieser Stellen gefordert werden; bisher sei dies noch niemals geschehen. — Die statistische Aufstellung des Abg. Prof. Jarc, wonach die Zahl der Schüler an der Laibacher Realschule im Jahre 1900 73 Slovenen und 44 Deutsche betragen habe, sei richtig; falsch aber sei die Statistik hinsichtlich der Endresultate bei der Matura. Denn von 44 Deutschen haben 6, also 13½ %, von 73 Slovenen 13, also 17¾ %, die Reifeprüfung abgelegt. In der Frage der Realschule könne man sich leicht einigen: Man überlasse die Realschule den Deutschen und erlange eine slovenische mit Staatsmitteln oder verlege die Realschule aus Idria nach Laibach. — Abg. Dr. Eger kehrt sich in seinen Ausführungen, die öfters lau-

tem Widerspruch begegnen, gegen den Vorwurf der sofortigen Errichtung von Parallellklassen am Gymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach; dafür seien ausschließlich sanitäre und hygienische Rücksichten in den beschränkten Räumlichkeiten maßgebend gewesen. Nach einigen Bemerkungen gegen den Abg. Dr. Krel, der der Partei des Redners Loyalität vorgehalten, weil sie in der Frage der Ernennung des dritten Landesinspektors nicht an die slov. Parteien herantreten sei, protestiert Abg. Dr. Eger gegen das Verlangen, das Referat im Landesinspektors mit einem Slovenen zu besetzen (Dob-Rufe), weil solche Angelegenheiten in die Exekutive des Staates fielen; desgleichen protestiert er gegen die Beratung und Beschlußfassung über den angezogenen Antrag.

Abg. Dr. Pegan bezeichnet den Abänderungsantrag des Abg. Grafen Barbo als hinterhältig. Er bringe Geschenke allen Parteien, aber Timeo Danaos et dona ferentes. Vielleicht habe Abg. Barbo damit einen Keil zwischen die beiden slovenischen Parteien treiben wollen. Redner würde den Antrag sofort akzeptieren, wenn Graf Barbo den slovenischen Parteien eine ihnen zustehende Vertretung im Großgrundbesitz überlassen wollte. Übrigens müßte sich die Minderheit der Mehrheit, nicht umgekehrt akkommodieren. Die deutsche Partei habe ohnehin eine genügende Vertretung im Landesinspektors; außerdem erreiche die deutsche Partei außerhalb des Landesinspektors alles, was sie begehre; Beweis dessen die Ernennung des dritten Landesinspektors, die allein Dr. Eger durchgeführt habe. Einen solchen agilen Vertreter würde Redner seiner Partei wünschen; dann „piffte“ er auf 20 Vertreter im Landesinspektors. — Durch Konzessionen an die Deutschen werde stets das Slovenentum geschädigt, denn da werde immer ein neuer deutscher Besitzstand kreiert. Wenn dies nichts bedeute, warum setzen denn die Deutschböhmen jeder Diener-, jeder Beamtenernennung aus böhmischen Kreisen solchen Widerstand entgegen? — Freilich haben nur zwei Landesinspektoren das Recht, im Landesinspektors zu stimmen, aber wodurch sei die Garantie gegeben, daß eben immer den beiden slovenischen Landesinspektoren dieses Recht gewahrt bleiben werde? Solange nicht die nationalen Wünsche der Slovenen respektiert werden, werde man auf die absolute Gerechtigkeit keine Rücksicht nehmen und auch für den Minoritätsantrag nicht stimmen. Befürchtungen hinsichtlich der Slovenen in Steiermark und in Kärnten seien nicht berechtigt; das, was wir dort haben, können uns die Deutschen auch nicht mehr nehmen. Am berechtigten deutschen Besitzstande in Krain wollen wir nicht rütteln; aber es müsse konstatiert werden, daß wir in Krain nur zwei Rationalitäten: die Slovenen und die Gottscheer, haben.

Abg. Dr. Lampe meint, Abg. Graf Barbo wolle durch seinen Antrag die Vertretung im Landesinspektors in eine solche nach Kurien zerreißen. Das wäre ein Non sens; das Bild der Landesvertretung im Landesinspektors wäre dann noch schlechter. Es müsse ein Gesetz beschlossen werden, wodurch das größte Unrecht noch heuer gut gemacht würde. — Auf einige Einwände Dr. Egers reagierend, erklärt Redner, daß bei jeder den Slovenen zugestandenem Konzession auch die Deutschen um ihre Meinung befragt werden. Umgekehrt geschehe es nie, als ob die Slovenen ein Volk zweiten Grades wären. Dagegen müsse er protestieren. — Wenn Dr. Eger betont, daß unter 46 neuen Schulen nur eine Schule deutsch sei und wenn er diese Schulen als eine Konzession erachte, so liege darin eine Beleidigung des slovenischen Volkes, das jedenfalls das gute Recht habe, sein Schulwesen auszugestalten. Was die Realschule in Laibach anbelangt, so habe er heute zum erstenmale gehört, daß sie einen deutschen Besitzstand bilde. — Hinsichtlich des Referates im Landesinspektors erklärt Dr. Lampe, daß die Erörterung darüber gewiß in die Kompetenz des Landtages falle, der nicht seine Pflicht erfüllen würde, wenn er nicht darüber verhandelte. Zum Schlusse sagt Redner, der Landesauschuß und seine Vertreter im Landesinspektors hätten in der letzteren Zeit stets jede notwendige Neuerrichtung im Schulwesen berücksichtigt, hiebei aber allerdings den Grundsatz vertreten, daß die Bildung verbreitet werden müsse, ohne indes dem Volke unnütze Lasten aufzuerlegen.

Abg. Graf Barbo repliziert auf einige Ausführungen des Abg. Dr. Pegan und verwahrt sich u. a. gegen den Vorwurf der Hinterhältigkeit sowie gegen die Insinuation, er habe einen Keil zwischen die slovenischen Parteien treiben wollen. Gegen die Bemerkung, daß die Deutschen ohnehin genug Vertreter im Landesinspektors hätten, müssen sich die Deutschen entschieden wehren, denn Beamte seien überhaupt nicht Vertreter irgendeiner Partei.

Abg. Dr. Sustersic sagt, der Antrag des Abgeordneten Grafen Barbo sei schon deshalb nicht hinterhältig, weil er die offene Absicht verfolge, die bisherigen Privilegien des Großgrundbesitzes noch um ein Privilegium zu vermehren. Aus dem demokratischen Standpunkte der slovenischen Volkspartei ergebe sich, daß über die Vertretung im Landesinspektors lediglich die absolute Mehrheit zu entscheiden habe. Es sei ganz natürlich, daß in den Landesinspektors vier Mitglieder der slovenischen Volkspartei entsendet werden; aber wer garantiere denn, daß es immer so bleiben werde, da die Parteien und die Mehrheiten wechseln? — Die slovenische Volkspartei werde gegen die Verdoppelung des Mandates der Stadtgemeinde Laibach im Landesinspektors stimmen, was nicht etwa als Bagatelisierung auf-

gefaßt werden möge. Die Vertretung der Stadt Laibach im Landesinspektors bedeute den anderen Gemeinden gegenüber ohnehin ein Privilegium. (Abg. Dr. Triller: Laibach ist autonom.) Überhaupt alle Gemeinden sollten autonom sein. Die Steuerkraft Laibachs sei allerdings sehr groß, aber sie habe ihre Quellen in den großen Einkünften, die der Stadt aus dem Lande zufließen. Ferner genieße Laibach ein bedeutendes Vortrecht hinsichtlich der Staatsbeiträge für die Erhaltung der Staatsschulen, denn von einer Million erhalte die Stadt 700.000 K. — Alle Gesetze sollen nach dem Prinzip der Gerechtigkeit, nicht aus parteilichen Rücksichten beschlossen werden. Es sei weiters in formaler Beziehung sehr fraglich, ob ein solches Gesetz die Allerhöchste Sanction erhalte, was auch hinsichtlich des Antrages des Abg. Gangl gesagt werden müsse. Kein Landesgesetz enthalte die Bestimmung, daß die Lehrerschaft selbst ihre Vertreter in den Landesinspektors entsende; nur in Niederösterreich werden diese auf Grund eines Ternoororschlages des Landesauschusses ernannt. — Abg. Dr. Sustersic lehrt sich gegen den vom Landespräsidenten eingenommenen Standpunkt. Der Landtag habe sicherlich das Recht, über die Besetzung des Referates im Landesinspektors seine Meinung zu äußern, ohne seine Kompetenz zu überschreiten. — Abg. Dr. Eger habe die Frage der Anhörung des Landesinspektors bei der Ernennung des dritten Landesinspektors als strittig bezeichnet. Wenn dies auch richtig wäre, so habe sich jeder Abgeordneter in Fragen, die die Autonomie einer Korporation betreffen, zum mindesten nicht auf die Seite der Regierung zu schlagen. — Zum Schlusse erklärte Dr. Sustersic, seine Partei werde auch für die Resolution bezüglich der Utraquisierung der Realschule in Laibach stimmen.

Nach dem Schlussworte des Berichterstatters enunzierte der Landeshauptmann, er hege kein Bedenken hinsichtlich der Abstimmung über die Resolution, betreffend die Besetzung des Referates im Landesinspektors durch einen slovenischen Beamten.

Bei der Abstimmung werden alle Abänderungsanträge abgelehnt. Der Gesetzentwurf wird auch in zweiter und dritter Lesung angenommen. Zur Annahme gelangen weiters die Resolutionen des Schulauschusses gegen die Ernennung des dritten Landesinspektors und betreffend das Schulreferat im Landesauschusse (beide mit den Stimmen der slovenischen Abgeordneten), weiters die Resolution über die Reform der Landesinspektors (mit allen Stimmen) und die Resolution, betreffend das Realschulgesetz (mit den Stimmen der slovenischen Abgeordneten). Die Resolution des Abgeordneten Gangl wird abgelehnt (dafür stimmen nur die national-fortschrittlichen Abgeordneten), die des Abgeordneten Triller (Utraquisierung der Laibacher Realschule) mit den Stimmen der slovenischen Abgeordneten beider Parteien angenommen.

Abg. Jarc berichtet namens des Schulauschusses über die Errichtung der slovenischen Universität in Laibach. Er beruft sich auf die vom Abg. Freiherrn von Schwegel im Jahre 1898 getane Äußerung sowie auf eine Äußerung des Abg. Grafen Barbo aus dem Jahre 1905, die der Universitätsfrage sympathisch gegenüberstanden, und beantragt noch schließlich zwei Resolutionen, von denen sich die eine gegen die Errichtung einer italienischen Universität in Triest, die andere gegen das Vorgehen der Rektoren der Wiener und der Grazer Universität wendet.

Abg. Freiherr von Schwegel erklärt, seine Partei wolle für die Errichtung einer Universität in Laibach stimmen, da dies im Interesse des Landes und der Bevölkerung liege; aber die Universität hätte nicht ausschließlich slovenisch zu sein, sondern der Unterricht wäre in jener Sprache zu erteilen, in der dies möglich sei. Für die Resolutionen indessen werde seine Partei nicht stimmen, da die italienische Bevölkerung gerade so gut ein Anrecht auf eine Universität in Triest wie die slovenische ein Anrecht auf eine Universität in Laibach habe, bezw. weil es nicht Sache des Landtages sei, in den Kampf gegen die Rektoren der Wiener und der Grazer Universität einzugreifen.

Abg. Plantan bespricht die Exzesse an der Wiener und an der Grazer Universität sowie die Spernung der Mensa academica in Wien für die nichtdeutschen Studenten; Abg. Dr. Eger meint, daß die Universität nach Hardt's Ausspruch als reife Frucht nur dort in den Schoß falle, wo die Vorbedingungen dazu gegeben seien; aber für die slovenische Universität seien weder Dozenten, noch eine Literatur vorhanden. (Lebhafte Entrüstungs- und Protestrufe.)

Abg. Dr. Krel protestiert gegen die Äußerungen des Abg. Dr. Eger und verweist auf den Circulus vitiosus, der immer wieder bei solchen Fragen zu beobachten sei. Das slovenische Volk sei den Beweis nicht schuldig geblieben, daß es für wissenschaftliche Disziplinen fähige Männer zur Genüge besitze. Er bedauert, daß solche Worte gefallen seien; aber läme noch jemand mit solchen Argumenten, so werde er die Antwort darauf in anderer Form als heute finden. (Händeklatschen.)

Berichterstatter Jarc wendet sich in seinem Schlussworte gegen die Behauptung, daß die Slovenen keine Fachliteratur hätten. Die Universität sei Sache der lebendigen Entwicklung; mit der Gründung der Universität werde sich die wissenschaftliche Literatur von selbst entwickeln; so sei es auch bei den Böhmen gewesen.

Über Wunsch des Abg. Freiherrn von Schwegel wird sodann zunächst über die Resolutionen, betreffend

die Errichtung einer Universität in Laibach überhaupt, abgestimmt. Dafür stimmt das ganze Haus, während für die Resolution, betreffend die Errichtung einer slovenischen Universität in Laibach, weiters für die restlichen zwei Resolutionen die slovenischen Abgeordneten beider Parteien stimmen.

Landeshauptmann-Stellvertreter Freiherr von Lichtenberg übernimmt den Vorsitz.

Abg. Jakič berichtet namens des Verwaltungsauschusses über den Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Dr. Zitnik und Genossen, betreffend die Änderung des Landesstrafgesetzbuches, und beantragt dessen Zuweisung an den Landesauschuß, der in der nächsten Session einen diesbezüglichen Gesetzentwurf vorzulegen haben wird. — Der Dringlichkeitsantrag wird, nachdem ihn Abg. Matjasič unterstützt hatte, angenommen.

Abg. Piber berichtet namens des Verwaltungsauschusses über den von ihm eingebrachten Dringlichkeitsantrag, betreffend den Gesetzentwurf über den Schutz der Alpen und der Alpenwirtschaft. Der Gesetzentwurf wird in allen Lesungen angenommen, ebenso stimmt das Haus zwei Resolutionen zu, betreffend die Verfassung eines Katasters der Alpen und Alpenweiden sowie eines Servitutes der Alpenweiden.

Abg. Gladnik berichtet namens des Verwaltungsauschusses über den Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Dr. Zajec und Genossen, betreffend die Abänderung des Jagdgesetzes, und beantragt dessen Zuweisung an den Landesauschuß mit dem Auftrage, bis zur nächsten Session einen entsprechenden Gesetzentwurf auszuarbeiten. Auch bringt er namens des genannten Ausschusses einige Direktiven vor, während Abg. Dr. Zajec beantragt, daß über die Jagden die Gemeinden frei zu verfügen hätten und daß die Wilddieberei nicht als Diebstahl, sondern als politisches Delikt anzusehen sei. — Nachdem noch die Abg. Dr. Lampe und Schollmayer-Lichtenberg gesprochen, wird der Antrag des Verwaltungsauschusses sowie der des Abg. Dr. Zajec dem Landesauschusse zugewiesen. In den auszuarbeitenden Gesetzentwurf werden die Bestimmungen aufgenommen sein, daß der Hase aus dem Schutze des Jagdgesetzes auszuschalten sei, daß größere Gemeinden auch selbst die Jagd ausüben können, daß das Legen von Giften zwar unstatthaft sei, aber immerhin bewilligt werden könne und in diesem Falle öffentlich bekannt gegeben werden müsse, schließlich daß für Schadenvergütungen eigene Schiedsgerichte eingesetzt werden.

Landeshauptmann von Suklje übernimmt den Vorsitz.

Abg. Dr. Pegan berichtet namens des Verfassungsauschusses über seinen Dringlichkeitsantrag, betreffend die Gemeindeordnung und Wahlordnung. Der Berichterstatter begründet den Antrag nach den bereits anlässlich der Einbringung des Antrages geltend gemachten Prinzipien, wobei er sich zu wiederholtenmalen gegen das Eingreifen der politischen Behörden in autonome Gemeindebefugnisse wendet und schließlich die Überweisung des Antrages an den Landesauschuß befürwortet, damit dieser bis zur nächsten Session einen Gesetzentwurf ausarbeite. Zum Gegenstande sprechen noch die Abg. Freiherr von Schwegel und Dr. Eger, worauf der Antrag einhellig angenommen wird.

Abg. Mandelj leitet namens des Ausschusses für Landesunternehmungen zunächst die Verhandlung über die Errichtung einer Landesbank und sodann über die einer Landesversicherungsanstalt ein. Abg. Dr. Triller betont, daß sich die Landesbank nur mit kommunal-, Meliorations- und eventuell mit Eisenbahndarlehen zu besaffen hätte; Abg. Freiherr von Schwegel warnt vor einer übereilten Beschlußfassung in der kostspieligen Errichtung der Landesbank; Abg. Dr. Krel begrüßt die Landesbank vom Standpunkte des Genossenschaftswesens und der Meliorationsarbeiten; Abg. Dr. Lampe erörtert die Vorteile der Bank für die beabsichtigten öffentlichen Arbeiten; Abgeordneter Gladnik endlich tritt vom agrarischen Standpunkte für die Landesbank ein. Nachdem Abgeordneter Drobnič Schluß der Debatte beantragt hatte, wird der Antrag dem Landesauschusse behufs Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes bis zur nächsten Session zugewiesen. — Bei der Verhandlung über die Errichtung einer Landesversicherungsanstalt tritt Abgeordneter Dr. Sustersic in erster Reihe für die Feuerversicherung ein; Abg. Graf Margheri befürchtet, daß der projektierten Anstalt ein Heer von Feinden gegenüberstehen werde; Abg. Dr. Triller wünscht vorerst die Einführung der obligatorischen Feuerversicherung; Abg. Dr. Lampe unterstützt den Antrag des Abg. Dr. Sustersic, der schließlich auch, nachdem Abg. Matjasič Schluß der Debatte beantragt hatte, mit den Stimmen der Mitglieder der slovenischen Volkspartei und der Vertreter des Großgrundbesitzes angenommen wird. Im sonstigen wird der vom Landesauschusse auszuarbeitende Gesetzentwurf die Viehverversicherung sowie die Lebensversicherung zum Gegenstande haben.

Vor Schluß der Sitzung bringt Abg. Dr. Eger einen Dringlichkeitsantrag, betreffend die Bewilligung einer 5%igen Umlage von den Mietzinsenträgern in der Stadtgemeinde Gottschee, ein, der vom Landeshauptmann nebst einigen Beilagen, bezw. Berichten des Landesauschusses, dem Finanzauschusse zugewiesen wird.

Die Abg. Dr. Dražen und Genossen interpellieren über zwei Konfiskationen, und zwar des „Slov. Narod“ vom 12. d. M. wegen der Notiz über die kroatische Spartaſſe „29 milijonov dvignjenih iz Kranjske hranilnice“ und der Wochenschrift „Sloga“ wegen dreier Notizen.

Schluß der Sitzung um 6 Uhr 40 Minuten abends. — Nächste Sitzung am 15. Jänner um 11 Uhr vormittags.

— (Von der Staatsbahndirektion in Triest.) In der Dienstklasse 8 rücken vor: im Status II: Nikolaus Poljak, Baukommissär bei der Bahnerhaltungssektion Laibach I. In der Dienstklasse 9 rücken vor: im Status II: Alois Olivo, Adjunkt bei der Bahnerhaltungssektion Laibach I. Im Status IV: Thomas Eichholzer, Adjunkt und Vorstand des Bahnstationsamtes Großplupp; Johann Rauter, Adjunkt und Vorstand des Bahnstationsamtes Feistritz-Bocheiner See; Viktor Tschretnik und Ignaz Perné, Adjunkten beim Bahnbetriebsamte Laibach Staatsbahn; Johann Zupanc, Adjunkt und Vorstand des Bahnstationsamtes Lees; Karl Ogoreuh, Adjunkt und Vorstand des Bahnstationsamtes Podnari-Kropf; Johann Pešar, Adjunkt und Vorstand des Bahnstationsamtes Zwischenwässern; Peter Slegel, Adjunkt und Vorstand des Bahnstationsamtes Bizmarje; Franz Kunaver, Adjunkt beim Bahnbetriebsamte Apling. In der Dienstklasse 10 rücken vor: im Status II: Gustav Spiegel, Bauassistent bei der Bahnerhaltungssektion Apling, mit Wirksamkeit vom 18. Mai 1909. Im Status IV: Anton Weber, Lorenz Svetina und Josef Božič, Assistenten beim Bahnbetriebsamte Apling. Ernannet werden zu Assistenten oder Bahnkonzipisten: im Status IV: die Beamtenaspiranten Franz Breclnik beim Bahnstationsamte Podnari-Kropf und Franz Platnar beim Bahnbetriebsamte Laibach-Staatsbahn.

— (Militärischer Skifurs.) Der Skifurs wird in diesem Winter in der Zeit vom 15. Jänner bis 20. Februar 1909 in Mitterndorf abgehalten. Als Kommandant des Skidetachements fungiert Hauptmann Gottfried Scotti des Infanterieregiments Nr. 47. Als Frequentanten wurden bestimmt: die Leutnante: Eugen Eisner des Infanterieregiments Nr. 7, Ferdinand Banfield des Infanterieregiments Nr. 17, Eugen Walland des Infanterieregiments Nr. 27, Alois Wankl des Infanterieregiments Nr. 47, Alois Fiaschka des Infanterieregiments Nr. 87, Viktor Bunc des Feldjägerbataillons Nr. 7, Karl Powalab, Eduard Kminet, Felix Thiergartner des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4. Das Skidetachment besteht aus 14 Offizieren und 69 Mann. Die fachtechnische Leitung der Ausbildung hat auch heuer Herr Matthias Darsky in entgegenkommendster und uneigennützigster Weise übernommen. Eine eventuelle Teilnahme der Frequentanten an den am 2. Februar in Mitterndorf stattfindenden Konkurrenz der Wintersportwoche des steirischen Enns- und Drautales wurde den einzelnen Frequentanten freigestellt.

* (Verleihung der Apothekerkonzession.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat auf Grund des § 51 des Gesetzes vom 18. Dezember 1906 (R. G. Bl. Nr. 5 ex 1907), betreffend die Regelung des Apothekenwesens, nach Durchführung des vorgeschriebenen Verfahrens dem hiesigen Magister der Pharmazie, Herrn Josef Cizmar, die Konzession zum Betriebe der von ihm angekauften ehemals Moriz Marbetschlägerschen öffentlichen Apotheke „Zum goldenen Adler“ in Laibach, Jurisdiplaz Nr. 2, erteilt.

* (Marktverlegung.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat der Gemeinde St. Kreuz im politischen Bezirke Gurktal über deren Ansuchen die Verlegung des am 13. November eines jeden Jahres in Puschendorf (Buseca Vas) abzuhaltenen Jahr- und Viehmarktes auf den 12. November mit der Maßgabe bewilligt, daß, wenn auf diesen Tag ein Sonn- oder Feiertag fallen sollte, der Markt am nächstfolgenden Werktag abzuhalten ist; zugleich die Warenmarktordnung und den Gebührentarif für die in Puschendorf abzuhaltenen Märkte genehmigt und die Marktordnung für die Viehmärkte erlassen.

— (Der vierte Touristenball des Slovenischen Alpenvereines) wird am 1. Februar im hiesigen „Narodni Dom“ stattfinden. Er wird wie bisher als echtes Volksfest veranstaltet werden. Zur Benützung gelangen alle Räumlichkeiten des „Narodni Dom“; als Hauptkonzertplatz wird der große Saal im ersten Stockwerk dienen, wo das Orchester der Slovenischen Philharmonie die Musik besorgen wird; indessen wird auch im Sokołsaale getanzt werden können. Die Seitenlokalitäten des großen Saales werden zur Verabreichung von Erfrischungen herangezogen werden, das eigentliche Alpenhotel (Ujaz-Heim) aber gelangt im Sokołsaale zur Aufstellung. Alle Räumlichkeiten werden mit Pflanzengrün geschmückt sein. — Das Reinertragnis ist zur Deckung der sehr beträchtlichen Kosten für die Erweiterung der Triqalabhütte bestimmt.

— (Volksgalerie in der Simon Gregorčič'schen Lesehalle.) Aus der noch mit dem heutigen als dem letzten Tage der gegenwärtigen Serie ausgestellten Gemäldesammlung, deren Zusammenstellung wir schon kurz erwähnt haben, seien einige Reproduktionen vornehmlich moderner Richtung hervorgehoben. So seien zwei interessante Kunstwerke französischer Meister erwähnt,

ein Genrebild des Pariser Malers J. F. Raffaellis einerseits — eine Straßenszene aus der Pariser Umgebung darstellend — und Ed. Degas' wirksames Szenenstück „Die Büglerin“, ebenfalls ein Werk eines Pariser Malers. Raffaellis' Schöpfung repräsentiert sich uns als ein feinsüßliches Kunstwerk mit sinniger Charakterisierung des Willens und äußerst sympathischer Farbenkomposition. Ed. Degas aber tritt uns mit seinem Bildwerke als volltätiger Impressionist entgegen. Doch nicht an der sonnenbeglänzten Schwelle der allgewaltigen Mutter Natur steht er hier, Sonnenstrahl und Farbensplanz in unvergänglichen Kunstformen einigend und festhaltend, nein, in die öden, düsteren Seitengäßchen des Großstadtgewirres führt er uns, in die Arbeiterlokalitäten mit ihren unsauberen Bewohnern und Bewohnerinnen, und ihren sorgenschweren, oft leidenschaftsgepeinigten Seeleninnern... Und hier greift Degas wie ein Eduard Manet mitten hinein in die leidende, sorgendurchwühlte Menschenseele und mit den Zaubermitteln seiner Kunst bringt er uns den Ausdruck dieser Psyche in diese unnachahmlich wahren Gesichtszüge. Eben „Die Büglerin“ sind ein derartiges Meisterstück von packender, lebenswahrer Realistik. Wir glauben in Degas' Schöpfungen Szenen aus Zolas Assomoir oder Gervais vor unser geistiges Auge treten zu sehen und lernen verstehen, daß der Meister nicht unbegründeterweise zu den größten veristischen Malern der Gegenwart zählt. — Außerst sympathisch wirkt das idyllische Bild: „Ruhe nach der Ernte“ des französischen Malers Jules Bastien-Lepage, eine nicht so sehr „modern“ gehaltene Schöpfung, die aber durch ihre packende Naturtreue, ihre Anmut und peinlich feine Ausführung fesselt. — „Der Raub der Proserpina“, ein großartiges Meisterwerk des englischen Malers Walter Crane, der in dieser monumentalen Schöpfung, entsprechend dem behandelten Stoffe, mächtig an den klassischen Geist der Antike anknüpft und mit diesem Bilde überhaupt in Plastik, Figuralistik und Szenik ein hervorragendes Kunstwerk geschaffen hat. Auch die Reproduktion ist besonders gut gelungen; die Konturenfeinheiten und Farbnuancen kommen zu ihrer vollen Geltung. — Die reichhaltige Kollektion, die noch mancherlei Prezioses beinhaltet, weist auch eine wohlgelegene photographische Wiedergabe eines skulpturellen Kunstwerkes — eine Schöpfung von August Rodin — auf. Es ist wünschenswert, daß dieser sorgfältigen und glücklich gewählten Zusammenstellung instruktiver Kunstwerke antiker und moderner Meister im neuen Jahre noch zahlreiche ebenso lehrreiche folgen mögen, was dem volksbildnerischen Unternehmen, das, wie wir erfahren, bereits über ein sehr reiches Material trefflicher Reproduktionen verfügt und es ständig ergänzt, jedenfalls nicht schwer ausführbar sein wird. Morgen gelangt eine neue Serie zur Ausstellung, die ausschließlich Bilder von Rembrandt beinhaltet wird.

— (Kasino.) Der am 16. d. M. stattfindende Kasinoball beginnt um 9 Uhr abends.

— (Erheblicher Schaden.) Der plötzliche Wetterumschlag hat die dicke Eiskruste, die sich im Laufe des langen Winters auf den hiesigen Dächern gebildet hatte, zum Schmelzen gebracht. Das Tauwasser rinnt nun, da der Abfluß durch dieses Eis behindert ist, in großen Strömen durch das gelockerte Dach auf das Gebälke des Dachstuhl und verursacht an vielen Orten einen nicht unbedeutenden Schaden. Es sind Fälle bekannt, wo das Wasser durch die Boden- und Zimmerdecken durchgesickert ist und großen Schaden angerichtet hat. Die meisten Hausbesitzer werden nun genötigt sein, ihre Dächer einer gründlichen und kostspieligen Reparatur zu unterziehen.

— (Achtung!) In den letzten zwei Tagen sind in Laibach bei mehreren Parteien zwei im Alter von zehn bis zwölf Jahren stehende, gutgekleidete Knaben mit einer Sammelbüchse, wie sie die Družba sv. Cirila in Metoda verwendet, erschienen und haben angeblich für den erwähnten Verein Geldspenden gesammelt. Die Sammelbüchse hätten sie eigens zu diesem Zwecke im Vereinslokale im „Narodni Dom“ erhalten. Da nun der dringende Verdacht besteht, daß man es mit zwei geriebenen jugendlichen Schwindlern zu tun hat, wird das Publikum ersucht, bei etwaigem Auftauchen dieser Almosenjäger die Knaben anzuhalten und sie behufs Feststellung ihrer Identität dem nächsten Sicherheitsorgane zu übergeben.

— (Von der Slovenischen Philharmonie) wird uns mit Rücksicht auf die gestrige Notiz berichtet, daß es gelungen sei, die Angelegenheit des Herrn Kapellmeisters Talich in befriedigender Weise zu ordnen. Herr Talich wird die ganze laufende Konzertsaison Leiter des Orchesters verbleiben und daher selbstverständlich auch das heute zu Ehren der Slovenischen Landtagsabgeordneten stattfindende Abendkonzert im Hotel „Union“ dirigieren. — Der Konflikt hatte seinen Grund darin, daß ein Teil des Publikums den künstlerischen Bestrebungen des Herrn Kapellmeisters Talich nicht das richtige Verständnis entgegenbrachte.

— (Von der Erbbebenwarte.) Wieder einmal hat sich gezeigt, wie wichtig es ist, daß von allen seismischen Ereignissen eine zutreffende Diagnose von unserer Warte möglichst rasch an die Tagesblätter hinausgegeben wird. Am 13. d. M. hatte der römische Kollege den Herd der Erschütterung irrtümlich nach Südösterreich, nach Laibach verlegt. Glücklicherweise ist ihm unsere Warte zuvorgekommen, indem sie zur selben Stunde an die Blätter berichtete, daß der Herd des Bebens vom

13. d. M. 200 Kilometer südlich von Laibach und in Oberitalien gelegen war. Hoffentlich wird der Herr Kollege in Rom den Fehler gut machen und die heimische Probenienz des jüngsten Bebens nachträglich anerkennen.

— (Elternabend.) Das Kaiser Franz Josef-Gymnasium in Krainburg veranstaltet Sonntag, den 17. d. M. die erste Elternzusammenkunft, wobei Professor Max Pirnat folgenden Vortrag hält: „Schule und Haus, ihre wechselseitigen Beziehungen und Berührungspunkte“. Nach dem Vortrage findet eine ungezwungene Aussprache statt. Zu der Veranstaltung werden die Eltern, ihre Stellvertreter, Freunde der Schule und Studenten höflichst eingeladen. — Der Vortrag wird im physikalischen Lehrsaale (2. Stockwerk, rechts) abgehalten werden.

— (Zum Fremdenverkehr in Krainburg.) Während des Jahres 1908 wurde Krainburg von 880 Fremden aufgesucht. Die Frequenz hat gegen das Jahr 1907 eine Steigerung von 207 Personen erfahren.

— (Wintersport.) Man schreibt uns aus Gottschee: Das anhaltend schöne, trodene Winterwetter lockte Sonntag wieder alle Sportfreunde ins Freie. Wohin man blickte, sah man Schwärme von Rodlern, die ihre Schlitten nachzogen, wie eine Karawane ihre Kamele. Am lebhaftesten geht es gewöhnlich auf der Bergstraße zu, wo schon vormittags ein lustiges Durcheinander herrscht, während nachmittags ein förmliches Gedränge von Rodlern und Zuschauern beiderlei Geschlechtes entsteht, die alle ihren Teil am Vergnügen beanspruchen. Unaufhörlich sausen Schlitten auf Schlitten die vorzügliche, wohl 1-5 Kilometer lange Bahn hinab und alles ergötzt sich am buntbewegten Treiben der übermütigen Jugend. Sie und da gibt es Entgleisungen, die aber ohne Unfall verlaufen und nur die allgemeine Heiterkeit erhöhen. Die 4 bis 5 Kilometer lange Bergstraße mit ihrem geringen Gefälle wird von den Holzfuhrleuten des Herrn Tamburlini stets in gutem Stande erhalten und bietet die günstigste Gelegenheit zur Ausübung eines Sportes, von dem noch vor zwei Jahren niemand in Gottschee etwas wußte und der sich in kurzer Zeit zu ungeahnter Höhe entwickelt hat. Wer den heurigen Winter mit seinen Freuden genießen will, findet in Gottschee reichlich seine Rechnung, die Gelegenheit zum Eislaufen, Schlittensahren, Rodeln ist geradezu ideal und verdient in den weitesten Kreisen bekannt zu werden. Dem Vernehmen nach soll Sonntag, am 17. d., bei günstiger Witterung ein Preisrodeln veranstaltet werden.

* (Selbstmord.) Gestern vormittags wurde der 39jährige, verheiratete Gasmessterevisor der hiesigen Gasfabrik Bartholomäus Podbesel im Keller der Realschule neben dem Gasmesser an seinem Hofenriemen erhängt aufgefunden. Das Motiv der Tat ist unbekannt. Der Selbstmörder, der in letzterer Zeit stark dem Branntweingenuß ergeben war, dürfte die Tat schon vorgestern abends begangen haben.

* (Der Morgengruß des Einschleiers.) Als vorgestern morgens der Knecht Martin Kastelic im Kasinogebäude in sein Zimmer ging, begegnete er auf der Treppe einem Unbekannten, der ihm einen guten Morgen wünschte und sich auf die Straße begab. Abends bemerkte nun der Knecht, daß ihm der hösliche Dieb seinen schwarzen Winterrod, ferner einen dunkelgrünen Plüschhut und eine schwarze karierte Hose gestohlen hatte. Weiters war dem Kaffeekoch Franz Volcic eine Ridelstaschenuhr aus dem Dienstbotenzimmer abhanden gekommen. Auf diesen Einschleier machen wir besonders aufmerksam. Er ist gegen 30 Jahre alt, mittelgroß, hat ein rundes Gesicht, schwarze Haare, solchen großen Schnurrbart und trägt defekte Schnürschuhe.

* (Ein gewalttätiger Bursche.) Vorgestern vormittags exzedierte ein berauschter Eisenbahnangestellter in einem Bäderladen am Kratauer Dam. Als ihn ein herbeigerufener Sicherheitswachmann aus dem Lokal entfernen wollte, widersetzte er sich und bedrohte das Sicherheitsorgan mit einem Taschenmesser. Nun schritt der Sicherheitswachmann zu dessen Verhaftung und führte ihn ab. Der Exzedent warf sich zu Boden, stieß mit den Beinen um sich und beschimpfte den Wachmann. Unter dem Gejohle der Straßensjugend brachte ihn dieser endlich auf die Sicherheitswachstube. — Der Bursche, ein gewesener Techniker, hatte schon des Nachts in einem Gastlokal exzediert.

* (Nachgedurstige Burschen.) Am 12. d. M. abends kamen zu einer Köchin in der Herrngasse zwei Steinfehlentnechte. Sie überfielen und mißhandelten sie in der Küche wegen einer Liebesangelegenheit. — Im städtischen Schlachthause überfiel ein Fleischhauerlehrling einen seiner Kollegen mit einem Prügel und brachte ihm am Gesichte und an den Händen mehrere leichte Verletzungen bei.

* (Verloren) wurde: eine grüne Pferdebede, ein Geldtäschchen mit 6 K und Handtäschchen mit einem kleinen Gelbbetrage.

* (Gefunden) wurde: ein in Papier eingewickelter Gelbbetrag und ein Muster, ferner ein kleines Geldtäschchen mit Geld.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute gelangt die sensationelle Operette „Liebeswalzer“ von Bodansky und Grünbaum, Musik von Hofkapellmeister Ziehrer, zur Erstaufführung. Das Werk, welches der Schläger der diesjährigen Spielzeit ist und ständig im Raimundtheater am

Spielplan erscheint, erzielt durchwegs ausverkaufte Häuser. Die Hauptrollen befinden sich hier in den Händen der Damen Baum, Kern, Wandrey und Unger sowie der Herren Binder, Gaden, Walter, Kraus und Dollmann.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Verständigung mit der Türkei.

Konstantinopel, 14. Jänner. Dem „Kdam“ zufolge ist die Frage des österreichisch-ungarischen Angebotes von zweieinhalb Millionen türkischen Pfund als gelöst zu betrachten.

London, 14. Jänner. „Daily Chronicle“ beglückwünscht die Regierungen von Österreich-Ungarn und der Türkei für ihre Verständigung und gibt der Überzeugung Ausdruck, Freiherr von Aehrenthal werde im Interesse des Friedens die gleiche verständliche Haltung auch gegenüber Serbien und Montenegro einnehmen.

Paris, 14. Jänner. Der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris“ erfährt von einem angeblich bestinformierten Politiker, Achmed Rizza habe demselben vor einigen Wochen erklärt, die Türkei müsse sich baldigst mit Österreich-Ungarn bezüglich Bosniens verständigen.

Grubenbrand.

Budapest, 14. Jänner. Das Ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau meldet aus Steinamanger: Im Aikaer Kohlenbergwerke ist heute um 8 Uhr früh vom Luftschachte aus ein Brand ausgebrochen, der sich in der Grube mit großer Schnelligkeit verbreitete.

in Angriff genommen, doch kann man des furchtbaren Brandes nicht Herr werden. Das Feuer soll sich schon über die ganze, sieben Kilometer lange Grube verbreitet haben.

Budapest, 15. Jänner. Von 240 in der Grube befindlichen Arbeitern wurden bis halb 12 Uhr nachts 45 als Leichen, 16 lebend geborgen.

Frag, 14. Jänner. Nachdem die ganze Nacht hindurch starker Schneefall, begleitet von einem heftigen Sturmwinde, niedergegangen war, entlud sich gegen 8 Uhr früh über Prag ein heftiger Platzregen mit Blitz und Donnererschlag.

Petersburg, 15. Jänner. Admiral Rozdestvenskij ist gestorben.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Unsere Großeltern würden aber staunen,

wenn sie sehen könnten, welche Entwicklung der Wintersport genommen hat. Rodel, Bobfahren und Ski herrschen vor und Wintersportfeste sind Veranstaltungen der vornehmen Welt geworden.

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Guuget, Wien, IV/1, Große Neugasse Nr. 17.

Verstorbene.

Am 12. Jänner. Bertha Puninsh, Krämerstochter, 5 J., Privoz 8, Bronchopneumonia. — Barthlma Poddvozet, Arbeiter, 39 J., Begagasse 4, Erstickung.

Am 11. Jänner. Johann Bodalic, Arbeiter, 51 J., Contusio cerebri. — Theresia Dolinar, Arbeiterstgattin, 32 J., Tuberculos. pulm.

Landestheater in Laibach.

60. Vorstellung. Gerader Tag. Heute Freitag, den 15. Jänner: Reuheit! Zum erstenmal: Reuheit! Liebeswalzer. Operette in drei Akten von Robert Bodansky und Fritz Grünbaum.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Anfechtung des Himmels, Niederschlag.

Wettervorausage für den 15. Jänner: Für Steiermark, Kärnten und Krain: Meist trübe, mit zeitweisen Niederschlägen, mäßige Winde, zunehmende Temperatur, unbestimmt, unbeständig.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

Bebenberichte: Am 9. Jänner gegen 5 Uhr 30 Min. Aufzeichnung in Catania; gegen 20 Uhr Aufzeichnungen in Mineo. — Am 10. Jänner gegen 3 Uhr Erdstoß in Gerelle (Caserta).

Eingesendet.

Der Winter ist sehr schlimm. Kein Brennmaterial genügt mehr. Torf, Holz, Steinkohle, Klara-Briketts etc. alles wird bald zu schwach.

Paulus-Briketts

als das kräftigste Brennmaterial (8000 Kalorien) geben noch den besten Erfolg. Schon mit einem Stück als Beigabe (brennt zirka 6 Stunden) erzielt man großen Erfolg.

Paulus-Stückkohle

(6000 Kalorien). Preise nichts erhöht. Beides empfiehlt der Alleinverschleifer J. Paulin Laibach, Neugasse Nr. 3. Telephon 32. (137) 8-2

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 14. Jänner 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Large table of stock market data with columns for various securities, prices, and exchange rates.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer Bank- und Wechslergeschäft Laibach, Steirergasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinslagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.